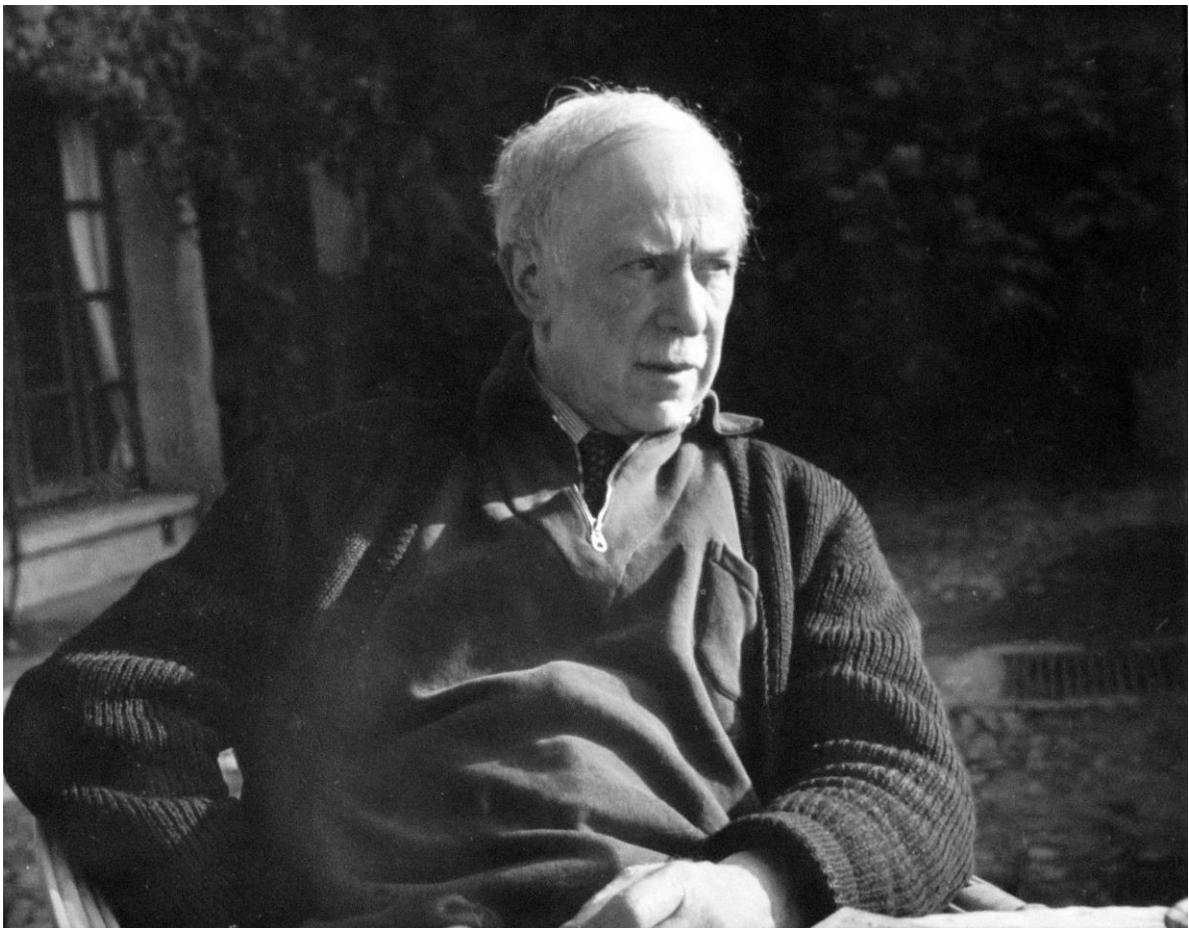


**Sonntag 5. Juni 2016, 10:30 Uhr
Mehrzweckraum Pfarrmatte, 6182 Escholzmatt**

FRITZ BRUN (1878-1959)
**Ein wichtiger Schweizer Symphoniker
mit Escholzmatter Wurzeln**



**Eine Veranstaltung, organisiert durch das Entlebucher Musikarchiv,
Bruno Rohrer, Markus Zemp, Kurt Rüegg, Toni Kaufmann,
Serge Schmid, Ruedi Renggli (Schötz), Lisbeth Bieri, Hermann Bieri**

**Gäste: Suzanne Brun, Andreas Brun, Hans und Regula Koch,
Hanspeter Renggli und Adriano**

Fritz Brun: Biographie

Fritz Brun wurde am 18. August 1878 in Luzern geboren. Sein Vater, ein Schullehrer, starb, als Fritz zwölf Jahre alt war. In jungen Jahren bekam er Klavierunterricht, der es ihm ermöglichte, mit einem Engagement als Harmoniumspieler in einer Luzerner Gefängniskirche zum Familieneinkommen beizutragen. Zusätzlich setzte er sein Studium in Musiktheorie beim Organisten Joseph Breitenbach fort. Seine nachfolgenden Klavierlehrer waren Peter Fassbänder und Willem Mengelberg. Letzterer war zu der Zeit zugleich junger Musikdirektor am städtischen Konservatorium in Luzern. Dank der Komponisten Friedrich Hegar und Hans Huber bekam Fritz Brun im Jahre 1897 ein Stipendium, das es ihm erlaubte, sein Musikstudium am Kölner Konservatorium fortzusetzen. Dort studierte er bei Franz Wüllner (der auch schon Mengelbergs Lehrer gewesen war) Komposition und Dirigieren und perfektionierte seine Klaviertechnik bei Max van de Sandt. 1898 komponierte Fritz Brun sein *Erstes Streichquartett*.

Im Jahre 1901, nachdem er eine Stellung als Klavierlehrer am Zürcher Konservatorium abgelehnt hatte, liess Brun sich in Berlin nieder, um als privater *music maker* (zu verstehen als Hofmusiker) und Lehrer von Prinz Georg von Preussen zu wirken. Dieser Onkel von Kaiser Wilhelm II., der gleichzeitig als Freund und Mentor des jungen Schweizer Musikers fungierte, besass eine umfangreiche Bibliothek verschiedenster Interessengebiete. Während dieser Berliner Zeit komponierte Brun seine *Erste Symphonie*; nachdem Busoni sie gelesen hatte, wurde sie 1902 uraufgeführt und Brun bekam dafür den Paderewski-Preis. Nach dem Tod des Prinzen im folgenden Jahr reiste Brun nach London, wo er sich einige Monate als privater Klavierlehrer und Arrangeur von Couplets durchschlug. Anschliessend kehrte er nach Deutschland zurück. Am Dortmunder Konservatorium unterrichtete er nun Klavier und Musiktheorie, verlor jedoch nach kurzer Zeit seine Stelle, da diese Institution bankrott ging. Bruns *Klavierquintett* von 1902 war das letzte Werk, das er ausserhalb seines Heimatlandes schrieb.

Im Jahre 1903 kehrte Brun in die Schweiz zurück und liess sich in Bern nieder. Sechs Jahre lang war er als Klavierlehrer am örtlichen Konservatorium tätig. 1909 wurde er zum Generalmusikdirektor der Bernischen Musikgesellschaft und deren Ensemble, dem Berner Stadtorchester, ernannt sowie gleichzeitig zum Leiter der beiden Gesangvereine, dem Cäcilienverein und der Berner Liedertafel. Während seiner Dirigentenjahre in Bern wurden seine *Symphonien Nr. 2 bis 7* geschaffen und erfolgreich aufgeführt.

1912 heiratete Brun Hanna Rosenmund. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. Im Juni 1941, nach einer beeindruckenden Aufführung von Beethovens *Missa Solemnis*, trat Brun von seinem Posten zurück, kehrte aber gelegentlich als Gastdirigent und Kammermusiker nach Bern zurück. Er hatte sich in seine „Casa Indipendenza“ in Morcote, an den Ufern des Lago di Lugano zurückgezogen, um sich auf das Komponieren zu konzentrieren. Dort entstanden seine *Symphonien Nr. 8 bis 10* und seine beiden *Konzerte für Klavier und für Violoncello*.

Fritz Brun starb am 29. November 1959. Seine Asche wurde in Grindelwald beigesetzt, nahe seines geliebten Bergtriptychons – Eiger, Mönch und Jungfrau – die ihn so häufig inspiriert hatten und die auf seinen Berggängen zu seinen Lieblingszielen zählten.

Brun war ein hochkultivierter Mann, der zahlreiche Ehrungen und Preise entgegennehmen durfte. Zu seinen Freunden zählten die Komponisten Friedrich Hegar, Hans Huber, Othmar Schoeck (ihm ist seine *Zweite Symphonie* gewidmet), Hermann Suter; die Dirigenten Volkmar Andreae, Arthur Nikisch, Willem Mengelberg, Hermann Scherchen; die Altistin Ilona Durigo; der Bildhauer Hermann Hubacher; die Kunstmalers Cuno Amiet, Wilfried Buchmann, Ernst Morgenthaler und der Schriftsteller und Dichter Hermann Hesse.

Fritz Brun soll einen sehr ernsten Charakter und eine ziemlich schroffe Art gehabt haben. Seine vehementen Wutausbrüche gingen jedoch oft rasch in ein wohlwollendes, heiteres Lächeln über: Genau das hören wir auch aus seiner Musik heraus. Fragt man aus Freud'scher

Sichtweise nach Gründen seiner Art, so mag man vielleicht eine Antwort darin finden, dass er ganz jung in einer Gefängniskirche Harmonium spielen musste. Aber es ist eher wahrscheinlich, dass seine Kindheitserfahrungen insgesamt Spuren hinterlassen haben. Zudem ist nur zu verständlich, dass ein seriöser Musiker wie Brun bei vielen Gelegenheiten gegen Unwissenheit, Oberflächlichkeit, Dilettantismus und Bürokratie ankämpfen musste. Diese Feinde, die auch in der Musikwelt in Hülle und Fülle vorhanden sind, machen starke, energiegeladene Persönlichkeiten entweder noch anspruchsvoller als sie schon sind zu frustrierten Menschen. Wenn man sich Bruns emotional geladene Symphonien anhört, spürt man, dass er letztendlich seinen spirituellen Ort der Ruhe hat finden können. Diese zehn anspruchsvollen Werke hinterlassen einen überwältigenden Eindruck, wann immer wir sie studieren, aufführen oder anhören.

Der Verfasser zögert nicht, Fritz Brun mit Wilhelm Furtwängler (acht Jahre älter als Brun) zu vergleichen; nicht nur wegen der ähnlichen künstlerischen Tätigkeiten und eklektisch deutsch-symphonisch orientierten musikalischen Sprache, sondern auch darum, weil beide Dirigenten wurden, nachdem sie ihre anfänglichen Pläne, ihren Lebensunterhalt als Komponisten zu verdienen, aufschieben mussten. Sowohl Furtwängler als auch Brun schrieben starke, fast autobiographische, selbstanalytische, in sich geschlossene Symphonien, die nur Zuhörer mit einer Offenheit für eher peinigende, unruhig musikalische Dimensionen ansprechen und keinesfalls nur für reines Hören geeignet sind. Aufgrund dieser Merkmale und der auffälligen Assoziation dieser Musik mit der Natur und anderen elementaren Kräften könnte Brun auch als „Schweizer Sibelius“ betrachtet werden. Hier muss sich der Zuhörer Bereichen öffnen, die nur durch Musik aufgedeckt werden können – stärker als in jeder anderen Kunstform.

Bruns Katalog von Orchesterwerken, neben seinen zehn *Symphonien*, die im Zeitraum von 1901 bis 1953 entstanden sind, beinhaltet Werke wie das symphonische *Gedicht Aus dem Buche Hiob* (1906), *Sinfonischer Prolog* (1942), *Ouvertüre für eine Jubiläumsfeier* (1950) und *Rhapsodie* (1957), seine letzte Komposition. Für Klavier und Orchester schrieb er ein *Konzert in A-Dur* (1946), *Variationen über ein eigenes Thema für Streichorchester und Klavier* (1944) und ein *Divertimento für Streichorchester* (1954), ferner auch ein *Konzert in d-Moll für Cello und Orchester* (1947). *Verheissung* (1915) für gemischten Chor, Orgel und Orchester und *Grenzen der Menschheit* (1932) für Männerchor und Orchester sind beides Vertonungen von Goethe-Gedichten. Drei Lieder von Othmar Schoeck (aus seinem op. 20 und op. 24) wurden von Brun 1916 orchestriert. Bruns Kammermusik umfasst vier *Streichquartette* (1898, 1921, 1943 und 1949); das letztere wurde durch Themen aus den Pausensignalen des Schweizer Rundfunks angeregt, ein *Klavierquintett* (1902), zwei *Sonaten für Violine und Klavier* (1920, 1951) und eine *Sonate für Cello und Klavier* (1952).

Zu seinen Vokalwerken gehören etwa zehn Lieder mit Klavierbegleitung und eine eindrucksvolle Sammlung von Liedern für gemischte Chöre mit und ohne Begleitung und für Frauen- und Männerchöre auf Texte von Goethe, Eichendorff, Uhland, Lenau, Mörike, Keller, einigen zeitgenössischen Dichtern, sowie auf Texte von Volksdichtungen. Dies waren die meist aufgeführten Kompositionen von Brun, die auch heutzutage noch in Programmen von Gesangsvereinen erscheinen. Brun arbeitete auch mit grossem Können an verschiedenen Choranthologien und an Sammlungen von Volksliedern aus dem Kanton Bern mit.

Der Schweizer Musikologe Willi Schuh beschrieb Bruns Musikstil in einer bisher unübertroffenen Art und Weise: „Den Hörern macht er den Zugang zu seiner künstlerischen Welt nicht leicht. Knorrig und verschlossen muten seine Werke beim ersten Hören an, ein Ringen mit der Materie, mit der Form wird spürbar, und mehr nur ahnendem Mitfühlen und -leiden, denn bewusstem Mitgestalten offenbaren sich die persönlichen und damit wesentlichen Züge seiner Tonsprache, die trotz ihrer traditionellen Bindung an die Klangwelt Brahms und Bruckners durchaus Eigenes, und hier urschweizerisches, zu sagen hat..“ Der Bildhauer

Hermann Hubacher schrieb einst an Brun: „Wenn ein Werk von dir gespielt wird, bin ich in eine Dir ganz eigene Welt versetzt, auf eine blühende Alpwiese mit polternden Felsen.“ Und der Komponist Peter Mieg war der Ansicht, dass Bruns Eigenwilligkeit „im Beharren auf der grossen Geste der Sinfonik und ihrer Art, einen musikalischen Gedanken abzuwandeln, hier innerhalb schweizerischen Schaffens einmalig ist. Die breite Form ist im Übrigen auch für die wenigen Kammermusikwerke charakteristisch.“

Fritz Brun, der Dirigent

Liest man die Biographien und Dokumente zu Hermann Suter und Hans Huber, so kann man bereits sagen, dass die Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts tatsächlich eine glorreiche Musik-Ära durchlebte. Damals wurden Werke einheimischer Komponisten häufiger aufgeführt; auch Schweizer Solisten und Dirigenten sorgten für volle Konzertsäle (im Gegensatz zur heutigen Tendenz, ausländische Stars als musikalische Magnete einzusetzen). Ausserdem spielten die verschiedenen Schweizer Rundfunkorchester mutigere Programme, wobei die Berücksichtigung von einheimischen Komponisten selbstverständlich war. Das Repertoire der Abonnementskonzerte exzellenter Orchester und grosser Schweizer Dirigenten wie Fritz Brun in Bern, Hermann Suter in Basel, Ernest Ansermet in Genf und Volkmar Andreae in Zürich war oftmals überraschend originell und reichhaltig. Auch war es offenkundig selten so, dass, wie heutzutage, die erste Hälfte eines Konzerts nur von einem reduzierten Publikum besucht wurde, weil ein moderneres Werk auf dem Programm stand.

In seinen 32 Berner Jahren dirigierte Brun Orchester- und Chorwerke von Bach, Mozart, Haydn, Beethoven, Brahms, Schumann und Schubert, aber er machte sein Publikum auch mit Hector Berlioz, Anton Bruckner, Max Reger, Gustav Mahler und Richard Strauss vertraut. Daneben führte er Werke von Komponistenkollegen auf wie Othmar Schoeck, Hermann Suter, Willy Burkhard, Arthur Honegger, Frank Martin und anderen, ganz wie Suter selber dies während seiner Basler Zeit von 1903 bis 1926 getan hatte. Auch andere französische Komponisten wie Bizet, Saint-Saëns, Franck, d'Indy, Debussy und Ravel standen auf Bruns Programmen; dass die Impressionisten damals nicht unbedingt willkommen waren, störte Brun insbesondere. Bei Honeggers *Le Roi David*, *Cris du Monde*, *Pacific 231* und *Chant de Joie* konnte sich Brun auf negative Reaktionen verlassen. Wie dem auch sei: er war berüchtigt für seine anspruchsvollen Programme und ungewöhnlichen Werk- und Komponistenkombinationen.

Auch ausserhalb der Schweiz war der Dirigent Brun gelegentlich tätig: 1926 wurde er eingeladen, Suters Oratorium *Le Laudi* im Pariser Trocadéro aufzuführen; 1933 gab er die italienische Premiere von Bachs *h-Moll-Messe* im Augusteo in Rom. Beim Schweizer Musikfest in Wien 1917 führte er mit dem Wiener Konzertverein und Tonkünstlerorchester Werke von Hans Huber, Hermann Suter und auch eigene Kompositionen auf. 1918, anlässlich des Schweizerischen Musikfestes in Leipzig, durfte er sein Chorwerk mit grossem Orchester Verheissung dirigieren.

Allem Anschein nach war Brun kein Taktstock-Torero, sondern ein sogenannter „Gesinnungsmusiker“ (wie zufälligerweise auch seine drei Kollegen Suter, Andreae und Ansermet).

Adriano (2003)

Aus dem Englischen übersetzt von Horst A. Scholz (Rev. Daniel Gloor, 2015)



Symphonie Nr. 1 (Moskau, November 2012)

Symphonie Nr. 4 (Moskau, Mai 2013 – mit Maxim Semenov, Solo-Hornist)

Symphonie Nr. 8 (Bratislava, Januar 2015)



Klavierkonzert (Bratislava, August 2013 – mit Tomáš Nemeč)

Cellokonzert (Bratislava, August 2015 – mit Claudius Herrmann)

Verheissung für Chor und Orchester (Bratislava, August 2015 - mit dem Slovak Symphony Choir)

FRITZ BRUN (1878-1959)

Sämtliche Orchesterwerke auf 10 CDs

Dirigent: Adriano

1. **Symphonie Nr. 1**
Ouvertüre zu einer Jubiläumsfeier
Guild GMCD 7395 (Aufn. 2012)*
2. **Symphonie Nr. 2**
Symphonischer Prolog für grosses Orchester
Guild GMCD 7416 (Aufn. 2014)*
3. **Symphonie Nr. 3**
Sterling CDS-1059-2 (Aufn. 2003)*
4. **Symphonie Nr. 4**
Rhapsodie für Orchester
Guild GMCD 7411 (Aufn. 2013/2008)*
5. **Symphonien Nr. 5 & 10**
Guild GMCD 7320 (Aufn. 2006/2007)*
6. **Symphonien Nr. 6 & 7**
Guild GMCD 7372 (Aufn. 2008/2010)*
7. **Symphonie Nr. 8**
OTHMAR SCHOECK: Drei Klavierlieder (orch. Brun) – Bernadett Fodor, Mezzosopran
Guild GMCD 7421 (Aufn. 2015)**
8. **Symphonie Nr. 9**
Aus dem Buch Hiob
Guild GMCD 7306 (Aufn. 2004)*
9. **Konzert für Klavier und Orchester**
Variationen für Streichorchester und Klavier
Divertimento für Klavier und Streicher – Tomáš Nemeč, Klavier
Guild GMCD 7409 (Aufn. 2013)**
10. **Konzert für Violoncello und Orchester** – Claudius Herrmann, Violoncello
Verheissung (für gemischten Chor und grosses Orchester)****
Grenzen der Menschheit (für Männerchor und Orchester)****
Fünf Klavierlieder (Bearb. Adriano für Streichsextett)*** – Bernadett Fodor, Mezzosopran
Guild GMCD 7420 (Aufn. 2015)**

* *Moscow Symphony Orchestra*

** *Bratislava Symphony Orchestra*

*** *Bratislava Symphony String Sextet*

**** *Bratislava Symphony Choir (Einstudierung: Ondrej Šaray)*

Bezugsquellen von Fritz Brun-CDs, dirigiert von Adriano:

Im Laden:

Ganze Schweiz:

Musik Hug www.musikhug-shop.ch

8001 Zürich:

Rena Kaufmann, Fraumünsterstrasse 9 (044 211 21 47) renadisc@bluewin.ch

3011 Bern:

Tonträger, Schweizerhofpassage, Spitalgasse 38 (031 312 43 43) mail@ton-traeger.ch

Im Internet (CDs oder Downloads):

Guild: www.musiktraum.ch

Suchen unter: Fritz Brun (Die 3. Sinfonie auf dem Label Sterling ist hier nicht erhältlich)

Amazon: www.amazon.de

Suchen unter: Musik-CDs & Vinyl - Fritz Brun

Buch.ch: www.buch.ch

Suchen unter: Musik - Klassik - Fritz Brun

Fritz-Brun-Websites:

www.fritzbrun.ch (offizielle Homepage)

www.adrianomusic.com/styled-10/styled-13/index.html

oder (auf Adrianos Homepage) Kapitel „special features“ - „fritz brun project“ anklicken

Info-Kontaktadressen:

Adriano

Neugasse 93

8005 Zürich

hadrianus@hispeed.ch

www.adrianomusic.com

Dr. Andreas Brun

Gurtenstr. 139

3084 Wabern

andreas.brun@bluewin.ch

Dr. Hermann Bieri

Katharinenweg 4

6182 Escholzmatt

www.entlebucher-musikarchiv.ch

Serge Schmid

Serge's Musikarchiv

Oberstrasse 25

3550 Langnau

sergeschmid@gmx.ch

www.sergeschmid.ch

Promotion-VIDEOS:

Klavierkonzert:

<https://vimeo.com/142860891>

Cellokonzert:

<https://vimeo.com/141051073>

8. Symphonie:

<https://vimeo.com/143711085>